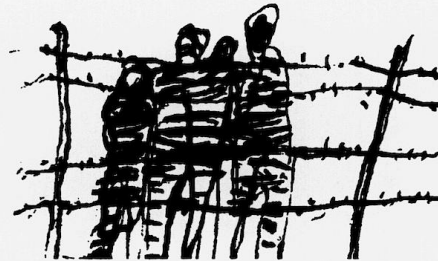


„Gedenkstätte Vulkan“ Haslach im Kinzigtal

Sören Fuß



*Man ist nicht nur verantwortlich für das, was man tut,
sondern auch für das, was man geschehen lässt.*

Roman Herzog

Am 25. Juli 1998 wurde im Urenwald bei Haslach im Kinzigtal die „Gedenkstätte Vulkan“ eingeweiht. Mehr als 53 Jahre nach Kriegsende entstand endlich in dem Gebiet, in welchem Häftlinge aus 19 Ländern von September 1944 bis April 1945 ihre Gesundheit einbüßten oder gar ihr Leben ließen, eine Stätte, die an jene schrecklichen Ereignisse erinnert.

Zur Vorgeschichte

Haslach hatte im Sommer 1944 ungefähr 3700 Einwohner und unterschied sich bis zu dieser Zeit nicht von vielen anderen gleichgroßen Städten. Allerdings sollte diese Stadt für mehr als 1700 Männer in den letzten acht Monaten des Krieges zu einem Ort der Qualen, von Krankheit und Tod werden. Ursache dieser Entwicklung waren die bestehenden Bergwerkstollen am Vulkan, einem Berg unweit von Haslach.

Ende des 19. Jahrhunderts hatte man in diesem Berg ein umfangreiches Amphibolitvorkommen entdeckt. Dieses Gestein zeichnet sich durch außergewöhnliche Härte und Zähigkeit aus, so dass es sich hervorragend für den Eisenbahn- und Straßenbau eignet.

Nach anfänglichem Tagebau begann man ab 1911 mit dem unterirdischen Abbau der ungefähr 1000 m langen Amphibolitlinse. Vor allem durch den Bau des Westwalls vor dem Zweiten Weltkrieg entstand wegen des erhöhten Schotterbedarfs ein verzweigtes Stollensystem, das in verschiedenen Etagen mehrere hundert Meter tief das Berginnere durchzieht. Da während des Russlandfeldzuges Maschinen und Belegschaft nach Osten verlagert wurden, kam nach 1942 der Schotterabbau nahezu zum Stillstand.